

**Dorothea Marcus für WDR 3 Mosaik (0175 410 99 88): Harem. Das Performance-Duo katze und krieg überprüft, was Frauen dürfen**

**Anmod:** Spätestens seit der sogenannten Kölner Silvesternacht 2015, aber auch seit der MeToo-Debatte wurde es zum erbittert diskutierten Thema: wie verhalten sich Männer und Frauen im öffentlichen Raum – und wie dürfen sie sich verhalten? Wo liegen die Grenzen von Übergriff und sexueller Belästigung? Beim Asphaltfestival in Düsseldorf hat sich diese Frage ganz spielerisch das Kölner Performerinnenduo katze und krieg gestellt. Dürfen Frauen das: in der Öffentlichkeit direkt und unvermittelt Männer anbaggern? Und was passiert, wenn sie es tun? Und mit welchen Strategien stellen sie es am besten an? Auf einem Mäucherchen an der Düsseldorfer Rheinpromenade haben die beiden ihre Performance „Harem“ aufgeführt- und vermeintliche Geschlechterrollen dabei umgekehrt. Oder doch nicht? Dorothea Marcus war vor Ort.

**Abmod:** Vom 25.-27. Juli findet die Performance „Harem“ ab 18 Uhr in Köln am Rhein statt, Anmelden kann man sich über die Temporary Gallery, Zentrum für Zeitgenössische Kunst e.v. (info@temporarygallery.org)

**Beitrag:** *OT 1 Pst. Pst. Hallo... Pfeifen. Hey du, grüß euch...*

*OT 2 Musik einsetzen...*

So richtig erfolgreich sind sie zunächst nicht. Zu orientalischen Klängen, die nur wir Zuschauer unter Funk-Kopfhörern mitbekommen, sind Katharina jej und Julia Dick mit strengen Haarknoten auf dem Kopf und Anzughosen auf das Zuschauergrüppchen zugeschritten und haben sich vor sie auf eine kleine Mauer auf der Düsseldorfer Rheinpromenade gesetzt. Dort haben sie ein Fell mit der pinken Aufschrift „Harem“ entrollt und mit einem tiefroten Getränk erst einmal angestoßen – darauf, dass sie heute richtig gute neue Haremsmitglieder gewinnen.

*OT 3 Atmo klirren, Viel Spaß bei dem was ihr auch immer macht...*

*OT 4 525 „Bei der Performance Harem sitzen wir auf einem Mäucherchen am Rhein und halten Ausschau nach potentiellen Haremsmitgliedern. Sie werden aber nur aufgenommen, wenn sie uns ein spezielles Bedürfnis erfüllen. / Ein Bedürfnis, das so speziell ist, dass es nicht von Freunden und Familie befriedigt werden kann“ .*

... erzählt Katharina jej. Doch die meisten Männer eilen vorbei – und auch die berufstätige Mutter mit drei Kindern hat keine Zeit, ihre Träume zu deuten oder unter ihren Schlafzimmern zu singen. Erst, als sich die beiden schulterfreie Abendkleider angezogen und die Haare geöffnet haben, beißen die ersten Männer an. Emad aus Persien möchte gerne am nächsten Tag für sie kochen und ist lediglich irritiert, dass er nicht der Einzige sein wird. Dirk, der unter der Woche in Antwerpen arbeitet und eigentlich gleich eine Bekannte treffen will, hat sich bereit erklärt, zur Probe eine Massage zu geben. Sie fällt gut aus – Dirk wird aufgenommen in der Massagegruppe des Harems, die Treffen finden später unter Ausschluss der Zuschauer statt.

*OT 5 526 Wir machen jetzt ein gemeinsames Foto für unser Haremsbuch... dann tauschen wir Kontakte... Aber ich kann jetzt, ich muss jetzt... Zu deiner Bekannten gehen? Wie war dein Name. Dirk. Er. Massiert... Mit anderen Haremsmitgliedern... auf einer Wiese am Rhein. Dann noch viel Erfolg! Ich meld mich. Tschüs...*

Mehrere Haremsmitglieder mit Foto und Telefonnummer sind schon im roten Buch von katze und krieg versammelt. Unter diesem Namen sind Katharina Jej und Julia Dick schon seit über zwölf Jahren gemeinsam im öffentlichen Raum unterwegs und irritieren die vermeintliche Ordnung der Dinge. Kennengelernt haben sie sich an der Kunsthochschule Braunschweig – dort, wo einst auch die Mutter der Performance-Kunst, Marina Abramovic, studiert hat. Julia Dick:

*OT 6 530 „In den letzten Performances sind wir in Firmen reingegangen, sind in deren Hoheitsgebiet vorgedrungen und haben vorgeschlagen, Performancekunst am Arbeitsplatz auszustellen, sind in deren Routinen eingedrungen. Genauso wie wir zu Aldi reingegangen sind, um dort einen Kuchen zu kaufen in der allergrößten Langsamkeit, wo man fast zur Geschwindigkeit gezwungen wird und spätestens an der Kasse in rasanter Geschwindigkeit abkassiert wird...“*

Als sich *katze und krieg* 2017 in goldenen Abendkleidern in allergrößter Langsamkeit durch den Supermarkt bewegten, kam am Ende sogar die Polizei. Doch verboten ist das, was sie machen, natürlich nicht. Es zeigt eher, wo die unsichtbaren Grenzen der Alltags-Konventionen verlaufen. Und weil das Publikum stets sehr nah an den Künstlerinnen mitläuft, fühlt es sich hin- und hergerissen zwischen Fremdscham und Selbsterfahrungstrip, Zoobesuch und Freude über die Poetisierung des Alltags. Mit *katze und krieg* war in den vergangenen Jahren einiges an Wahrnehmungserweiterung zu erleben: Bei „Alles meins“ mussten die Zuschauer vorher das Geld aus ihrem Portemonnaie abgeben und spendeten es nachher oft freiwillig für eine NGO. Bei „Auf der Straße“ konnten sie einen Schnell-Kurs in Obdachlosigkeit erhalten – am Ende kochten sie gemeinsam das Essen, das sie in zwei Stunden ohne Geld aufgetrieben hatten. Bei „Im Wald“, wofür *katze und krieg* den Kölner Theaterpreis erhielten, wurden man durch ein bergisches Waldstück geführt, konnte an duftendem Blätterbrei riechen oder einem huschenden Rotkäppchen nachschauen – und auf Wunsch sogar im Moosbett übernachten: ein meditatives Erlebnis der anderen Art. Bei „In der Firma“ drangen die beiden in allergrößter Selbstverständlichkeit durch die Sicherheitsschranken von nichtsahnenden Unternehmen und machten die Gesetze der Arbeitswelt sichtbar, jenes Hamsterrad der kapitalistischen Effizienz. Die Protagonisten ihrer Interventionen sind dabei meist zufällig gewählte Personen – die manchmal mitmachen und manchmal nicht. In jedem Fall brauchen die beiden stets gehörigen Mut und Frechheit für ihre...

*OT 7 „Störungen, die produktiv sein wollen und einen neuen Vorschlag machen, wie man sich anders verhalten kann im öffentlichen Raum. Und die meist auch sehr spielerisch sind, so dass wir selbst daran unsere Freude haben. Und was in Graubereiche reingeht, die noch nicht definiert sind, das dieses Verhalten hier verboten wäre – so dass man nicht wirklich gegen uns vorgehen kann.“*

Dürfen Frauen heute auf der Straße einfach so Männer anmachen? Offiziell natürlich schon. Doch die ungeschriebene Regel des vermeintlichen Anstands sagt natürlich, dass sich dies nicht gehöre. Es ist amüsant bis erschreckend, zu beobachten, wie irritiert Männer auf die Anmache reagieren – und erst dann so richtig einsteigen, wenn die Performerinnen sich auch wirklich weiblich markiert haben. Immer weiter steigern die beiden, wie offensiv sie vorgehen: zum Schluss sitzen sie geschminkt, mit wallenden Haaren und einem Cacher auf der Mauer. Eins jedoch wollen sie mit ihrem Harem nicht: männliche Anmachstrategien der weiblichen Abwertung kopieren.

*OT 8 „Wir haben ein paar Strategien im Probenprozess wieder aussortiert. Das kennt man ja als Frau, dass man so gelabelt wird, dass sich andere zusammenrotten und mit einer Dominanz oder einer herabwürdigenden Position einen anquatschen, das wollen wir nicht reproduzieren...“*

Orientalische Musik ausklingen...